

Zeitschrift: Der klare Blick
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 1 (1960)
Heft: 18

Vorwort: Ein Verpflichtung für jeden einzelnen von uns
Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KLARE BLICK

1. Jahrgang, Nummer 18

Wöchentlich, zweimonatliche Beilage

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Bern

Redaktion und Verwaltung: Dr. Peter Sager, Postfach 1178, Bern-Transit

Jahresabonnement Fr. 20.— Postcheckkonto III 24616, Telephon 2 77 69 Druckerei: Verbandsdruckerei AG Bern

KAMPFBLATT FÜR FREIHEIT, GERECHTIGKEIT UND EIN STARKES EUROPA

EINE VERPFLICHTUNG FÜR JEDEN EINZELNEN VON UNS

In Lagos, der Hauptstadt Nigerias, wo ich mich anlässlich einer Studienreise über afrikanische Verhältnisse befinde, traf ich einen überzeugten Befürworter der Idee einer westeuropäischen Universität für Afrikaner: Motolani Aderogba Ajao, Sohn von Häuptling Ajao, der eine grosse Bauunternehmung besitzt.

Aderogba ist Patriot und Nationalist. Er erzählte mir offen von Enttäuschungen im Westen, wo man Afrikaner oft noch nicht als gleichberechtigte Mitmenschen aufnimmt. Trotzdem befürwortet er ausschliesslich ein Studium im Westen, weil er den geistigen Zwang des Kommunismus abzulehnen gelernt hat.

Er weiss, was Kommunismus ist; denn er ist einer der wenigen Afrikaner, welche die doppelte Erfahrung besitzen: Er studierte drei Jahre lang in Schottland und erlebte später sechs Jahre Zwangsaufenthalt und Studium in der sowjetischen Besetzungzone Deutschlands.

Das geschah so: Sein Vater schickte ihn an das George Watson College nach Schottland. Er war 17 Jahre alt. Schon bei seiner Ankunft wurde er von «fortschrittlichen» Leuten abgeholt. Ehe er sich's versah, verkehrte er praktisch nur in kommunistischen Kreisen. Sie waren die einzigen, welche einen Farbigen als Gleichberechtigten behandelten.

Zahlreichen Afrikanern geht es so, sagte er. Automatisch treten sie in die Partei ein und kehren als ausgebildete Kommunisten nach Afrika zurück — gerade aus westlichen Ländern, weil sie dort nicht richtigen Kontakt mit der Bevölkerung erhalten.

Aderogbas kritischer Sinn verwickelte ihn aber in Diskussionen, und die Widersprüche, welche die Kommunisten nicht erklären konnten, brachten ihn zum Bruch mit seinen Freunden und der Partei. 1950 kehrte er nach Hause zurück und trat ins väterliche Geschäft ein.

Zwei Jahre später war er geschäftlich in Westdeutschland und wollte mit dem Zug nach Berlin. In der Sowjetzone wurde er «wegen Visumsfragen» aus dem Zug heraus verhaftet. Von September 1952 bis Februar 1953 war er in Lagern. Dann erhielt er beschränkte Ausgeherlaubnis und durfte Kurse an den technischen Hochschulen Dresden und Leipzig besuchen. 1958 erhielt er endlich Studiumserlaubnis in Ostberlin. Er floh sogleich nach dem Westen.

Seine Kritik an der westlichen Einstellung Afrikanern gegenüber ist nicht geringer geworden. Doch befürwortet er heute ausschliesslich ein Studium im Westen, weil er im Zwang des Kommunismus gelernt hat, den Preis der Freiheit sehr hoch anzusetzen.

«In der Schweiz», sagte er, «hat man eine lange Tradition der Völkerverständigung; es wird für Afrikaner und Asiaten ein

geistiger Gewinn sein, dort zu studieren.» Eine hohe Verpflichtung — und eine Frage, die wir Schweizer uns stellen müssen: Haben wir auch eine Tradition, ausländische Studenten so zu empfangen, dass sie sich bei uns zu Hause fühlen?

Peter Sager.

Nach der Commonwealth-Konferenz:

Verwærd kann einlenken oder sich isolieren

Die grosse Frage nach der Konferenz der Premierminister des Commonwealth anfangs Mai in London ist, wie lange die Südafrikanische Union noch Mitglied dieses Völkerverbandes bleiben wird.

Die Krise könnte demnächst durch einen internationalen Druck auf die Achillesferse der Union ausgelöst werden: Das vergessene Uno-Mandat Südwestafrika (KB, 16. März). Durch den kaum legalen Einbau der Verwaltung von Südwestafrika in den Apparat der Union hat Südafrika seine Apartheid-Politik auf ein Gebiet ausgedehnt, das nicht sein eigenes Territorium ist. Hier kann eine internationale Untersuchung ansetzen.

Ein erster Vorstoss ist bereits von Ghana unternommen worden; die Anregung kann aber auch über die Uno kommen.

Gleichzeitig ist die Unionsregierung entschlossen, dem Land den Status einer Republik zu geben. Im Commonwealth muss

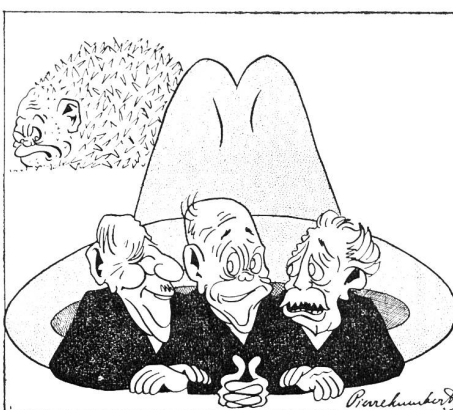
ein Mitglied, das sich zur Republik erklärt, um Wiederaufnahme in den Verband nachsuchen. Die Premierminister haben nun in London beschlossen, Südafrikas Fall «im Lichte der zukünftigen Entwicklung» in einem Jahr wieder zu untersuchen. Das bedeutet, dass im jetzigen Zustand eine Wiederaufnahme Südafrikas als Republik nicht in Frage kommt. Im letzten Satz des Schlusscommuniqués der Konferenz wurde festgestellt, das Commonwealth sei eine Vereinigung verschiedener Rassen, und es sei nötig, «gute Beziehungen zwischen allen Mitgliedstaaten und Völkern» aufrechtzuerhalten. Zögernd hat Aussenminister Louw von Südafrika dieses Communiqué mitunterschreiben müssen, wollte er nicht schon jetzt den Bruch herbeiführen.

Entscheidend waren die Tage zwischen dem 4. und dem 11. Mai. Am 4. Mai hielt Louw eine Pressekonferenz ab, zu der nur weisse Korrespondenten erschienen, und in der er alle Kritiken an der Apartheid abstritt; er behauptete, «verschiedene» Premierminister hätten ihm privat ihre Sympathie zugesichert, allerdings könne er «aus Diskretion» ihre Namen nicht bekanntgeben.

Tags darauf distanzierte sich Tunku Abdul Rahman, Premier von Malaya, mit einer in den Annalen solcher Konferenzen noch nie dagewesenen direkten Erklärung von diesen Behauptungen und verliess das Sitzungszimmer. Ausserdem wurde festgestellt, dass bei der Pressekonferenz, trotz gegenteiliger Behauptung Louws, farbige Korrespondenten von südafrikanischer Seite ferngehalten worden waren, indem man mit beschränkter Sitzzahl operierte und alle Anmeldungen nichtweisser Journalisten einfach unbeantwortet liess.

Die nächsten Monate werden entscheiden, ob die südafrikanische Regierung einlenkt oder sich selbst völlig isoliert.

Einheit des Westens wieder hergestellt. Danke, Herr Chruschtschew!



Ideologische Koexistenz, also Konzessionen in den Grundsätzen unserer Lehre, bedeutet Uebergabe an den Feind und Verrat an der Sache von Sozialismus und Kommunismus.

Rede von Ramiz Alia, Stellvertretendes Mitglied, Politbüro, Albanien, 22. April 1960.